schönes Mamsellchen. Haben Sie schon von meinem Pfefferkuchen probirt?"

— „Noch nicht," antwortete Lebrecht für die Tochter, die ihr Näschen rümpfte und dem galanten Pfefferküchler eben keine liebende Blicke zuwarf; „noch nicht, es wäre ja Schade, er ist ja gar zu schön."

„Ach was, Papperlapapp, er ist ja doch zum Essen. Na, Adieu Meister. Gute Andacht!"

— „Adieu Meister Helmich!"

„Das Mädel ist verdammt barsch," murmelte Helmich vor sich hin, dann aber eitel vor sich hinlächelnd, dachte er: „nun ich will's ihr schon abgewöhnen, nur die Alte muß ich mir warm halten."

Und während Friederike in der Kirche mit Andacht der Predigt zuhörte und für ihren Jonas und die Erfüllung ihrer schönsten Hoffnungen betete, hatte sich Helmich nach Meister Lebrechts Wohnung verfügt, um bei der Mutter diesen Hoffnungen rüstig entgegen zu arbeiten. Es war ein Glück für Meister Helmich, daß er gerade um diese Zeit kam, denn die Meisterin, die ihm aufmachte, sah leibhaft aus wie des Teufels Großmutter, sie hatte am Herde gestanden und gekocht, und dem stattlich gepuzten Helmich gegenüber war sie doch wegen ihres Anzugs in einiger Verlegenheit, und über der Entschuldigung wegen ihrer Erscheinung konnte sie auch ihren Groll von gestern nicht recht geltend machen. So überstürmte sie denn Helmich mit der Auseinandersetzung, wie es ihm unmöglich gewesen, wieder zu kommen oder Jemanden zu schicken, auch ganz glücklich, und sie bat ihn, nur voraus in die Wohnstube zu gehen, und dort am Christtisch ein Bischen zu knabbern, aber ja nicht von dem Teller, bei welchem der schöne Pfefferkuchen läge, denn der gehöre Friederike, und „Sie wissen ja, wie Kinder sind," fügte sie hinzu, „ich komme gleich den Augenblick hinein, mich haben sie heute zu Hause gelassen, um für's Essen zu sorgen, ich will blos noch den Kohl beisetzen, dann bin ich fertig." Helmich ging ohne Umstände ins Zimmer, legte Hut und Stock ab, besah sich gleichgültig den Weyhnachtstisch, schob hin und wieder eine welsche Nuß zwischen seine gewaltigen Malmzähne, und überlegte, während er Nüsse aß, daß er der Alten, die heute gut aufgelegt scheine, lieber heute gleich wegen Friederiken zu Leibe gehen wolle.

Bald trat diese herein und hatte sich sehr zu ihrem Vortheil umgewandelt, eine reine Haube zierte ihr grünend freundlich Gesicht, die übrige Kleidung war dem entsprechend und eben aus dem Kasten gekommen, sie hatte ganz das schmucke, prahle Aussehen der Bürgerfrauen, die tüchtige Hauswirthinnen und — nebenbei — unermüdliche Kieferinnen sind. Sie kam Helmichs Absicht auf halbem Wege entgegen, indem sie an seine in der Küche ausgesprochene Entschuldigung seines gestrigen Ausbleibens anknüpfte.

„Ja, ja, lieber Nachbar," sagte sie, „große Wirthschaft macht große Sorgen, und wenn einem eine tüchtige Frau zur Seite steht, mag es noch gehen, aber für Junggesellen ist die Last fast zu groß; auch wird so manches verzettelt, was die Frau hübsch zusammenhält; das ist eben nicht anders. Ich wundere mich, daß Sie nicht schon längst an's Heirathen gedacht haben."

— „Ja, gedacht habe ich schon genug daran, aber Sie werden mir doch zugeben, daß es sich nicht gleich so auf's Gerathewohl heirathet. Man sieht sich doch erst um unter den Töchtern des Landes, man will doch am Ende auch eine Frau, die einem gefällt und die man zeigen kann; damit es nicht am Ende heißt: Na, der Helmich hat sich auch verplempert. Ich habe Geld, habe ein prächtiges Geschäft, und wenn ich ein niedliches Weibchen mir wünsche, das in der Wirthschaft Bescheid weiß, mit der ich glücklich leben kann, und die eben auch nicht Hungerleiders Tochter ist, kann mir Jemand das verdenken?"

„Da haben Sie vollkommen recht, Herr Nachbar, die Ansprüche können Sie machen, Sie sind ein gebildeter Mann, der sein Geschäft hat, was fehlt also einer Frau, die Sie 'mal kriegt. Aber eine solche Frau ist doch wohl unter Gottes Sonne noch zu finden, sollt' ich meinen."

— „I, was wird sie nicht zu finden seyn, beste Madame Lebrecht, aber sehen Sie 'mal, ich bin ein sonderbarer Mensch, einen Korb lasse ich mir nicht gerne geben, denn am Ende habe ich es auch nicht nöthig. Ich bin gerade kein Ausbund von Schönheit, der den jungen Mädels die Köpfe verdreht, aber ich bin ein kräftiger gesunder Mann, noch gerade ein Junggeselle, den Keiner zu den Alten rechnet, und mithin könnte ich anklopfen, wo ich wollte, ich würde am Ende mit offenen Armen empfangen. — Aber ich gehe gerne Schritt vor Schritt, man spricht erst ernsthaft mit den Eltern, mit der Mutter vorzüglich, über die Sache, man verständigt sich erst gegenseitig, man horcht, wie die Aspekten sind — — —"

Frau Lebrecht hatte seine Rede mit den einladensten Mienen, mit „freilich," „natürlich," „Sie haben ganz Recht," begleitet, sie zog ihm die Werbung fast aus dem Munde heraus, so daß der Pfefferküchler endlich entschlossen auf dem Stuhle herumrückte und mit den Worten herausfuhr:

„Na, was wollen wir Beide uns hier noch für Faxen vormachen, also nur gerade heraus mit der Sache: wollen Sie meine Schwiegermutter werden?" [Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Nicht zu weit das Erste offen,
Folge meinem guten Rath,
Denk nur an den Goliath,
Den das Zweite hat getroffen.
Nun mit einem zweiten glücklich,
Trifft du jetzt mein Ganzes doch?
Oder blinder wärst du noch,
Als mein Ganzes ist ausdrücklich.

Auflösung des Palindroms in Nro. 35: Leib, Biel.

Frucht-Preise

in Winnenden vom 5 Sept.

	höchster		mittl.		niedr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen per Scheffel	14	24	14	—	13	20
Roggen „	10	8	9	36	—	—
Dinkel „	—	—	—	—	—	—
Dinkel neuer „	6	20	6	5	5	18
Gersten „	8	—	7	28	—	—
Haber neuer „	5	48	5	17	5	—
Erbsen per Simri	—	—	—	—	—	—
Wicken „	—	44	—	42	—	—
Einkorn „	—	—	—	—	—	—
Welschkorn „	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen „	1	16	1	12	1	8

Druck und Verlag von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

Nro. 38. **Donnerstag den 19 September** **1844.**

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1½ kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Plüderhausen.
(Holz-Verkauf.)

Am Donnerstag den 26 d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden wiederholt 11½ Klafter eichene Aubruch-Scheiter im Staatswald Saale im öffentlichen Aufstreich verkauft, was mit dem Anfügen veröffentlicht wird, daß die Zusammenkunft im Schlage selbst stattfindet.

Den 17 Sept. 1844.

Königl. Forstamt.

Haubersbronn.
(Herrenloser Hund.)

Seit einigen Tagen hat sich dahier ein großer, schwarzbrauner Wachtelhund eingestellt, der gegen Fütterungs- und Einrückungskosten abgeholt werden kann.

Den 17 Sept. 1844.

Schultheissenamt.
Gmünd.

[Güter-Verpachtung.]

Die der unterzeichneten Verwaltung zugehörigen Catharinen- und Höllgüter sammt Wohn- und Oeconomie-Gebäuden werden am

Montag den 23 d. Vormittags 10 Uhr

von Martini 1844 beziehungsweise Georgi 1845 an auf weitere 9 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber, auswärtige mit oberamtlich beglaubigten Vermögens-Zeugnissen versehen, zur Kirchen- und Schulpflege eingeladen werden. Zum Catharinengut gehören ein 2stockigtes Wohnhaus mit Keller und Stallungen, eine Scheuer, ein Bak- und Waschhaus, 15⅝ Morgen Gärten, Aeker und Wiesen.

Zum Höllgut: ein 1stockigt Wohnhaus, ein Wasch- und Bakhaus und ein Schafhaus, sowie 20⅝ Morgen Aeker und Wiesen.

Den 8 Sept. 1844.

Kirchen- und Schulpflegamt.
Ruber.

Privat-Anzeigen.

Haubersbronn.

[Wirthschafts-Verpachtung.]

Die Wittwe des Lindenwirths Scheib dahier, ist wegen anhaltender Kränklichkeit entschlossen, folgende Liegenschaft auf 6 Jahre zu verpachten:

A. Gebäude

ein zweistockigtes Wohnhaus, das Wirthschafts-Gebäude, mit großem Keller, Mezig, Wirthschaftsstube, Küche, zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Raum zum Heu, Stroh und Früchten, geräumigen Stallungen, mit schönem Hofraum.

B. Güter

4 M. 2 V. Aker in 3 Zellgen,
7 M. 1 V. Wiesen in den besten Lagen, und
1 Küchengarten am Haus.

Das Wirthschafts-Gebäude liegt an der Straße von hier nach Schorndorf, Welzheim, Gaildorf, Hall, Rudersberg und Baknang, und erfreute sich seither einer guten Einkehr.

Zu der Wirthschaft werden die Wirthschafts-Bedürfnisse an Tischen, Stühlen, Fässern, Betten und dergleichen, auch auf Verlangen Wein, Futter-Vorräthe, einige Stücke Rindvieh an den Pächter abgetreten.

Die Pacht-Verhandlung findet am

Dienstag den 1 Oktober,
Vormittags

in dem Wirthschafts-Gebäude selbst Statt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auf einen tüchtigen Wirth besonders Rücksicht genommen werden wird.

Auswärtige Pacht-Liebhaber haben obrigkeitlich beglaubigte Vermögens-Zeugnisse bei der Verhandlung vorzuweisen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Den 17 Sept 1844

Schultheiß Schnauffer.
Schorndorf.

Auf Verlangen des kgl. Oberamts Schorndorf widerrufe ich hiemit meine Bekanntmachung vom 11 und 18ten Juli, betreffend die Aufnahme der Passagiers und Pakets wie bei Landboten, und bemerke nur, daß ich auf Bestellung jeden Tag nach Stuttgart fahre.

Traubenwirth Fritz.
Schorndorf.

Ganz frische Sardellen sind billigst zu haben bei

Wilhelm Sixt.

Schorndorf.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich mit neu angekommenen frischen holländischen Häringen und einem guten Schweizerkäs pr. Pfund 10 kr

C. F. Schaal's Wittwe.

Schorndorf.

(Bekanntmachung von dem Stadt- und Landboten Johann Georg Ufmsand dahier.)

Da der Traubenwirth Fritz von Schorndorf durch seine täglichen Fahrten nach Stuttgart unberufen und ordnungswidrig in das Geschäft des Stadtboten eingreift, so finde ich, als seit 25 Jahren aufgestellter Stadt- und Landbote, mich veranlaßt, auch alle Wochentage, mit Ausschluß des Sonntags, auf Vorausbestellung mit einem bequemen Omnibus und einem Frachtwagen mit guten Pferden nach Stuttgart zu fahren, was ich hiemit mit der Bemerkung bekannt mache, daß die Abfahrt von hier Morgens 5 Uhr und die Abfahrt von Stuttgart von meinem Absteigequartier zum goldenen Hirsch daselbst Abends 5 Uhr geschieht. So wie bisher werde ich mich bemühen, die Reisenden gut und sicher an Ort und Stelle zu bringen und alle Aufträge pünktlich zu besorgen.

Johann Georg Ufmsand,
Stadt- und Landbote.

Das unterzeichnete Stadtschultheißen-Amt beurkundet hiemit, auf besonderes Verlangen, daß genannter Johann Georg Ufmsand, welcher seit 1819 als Stadtbote aufgestellt ist, und deswegen die erfoderliche Kaution eingelegt hat, seinen Stadtbotendienst zur allgemeinen Zufriedenheit versehen hat und ihm keine Klagen gegen denselben bekannt sind.

Schorndorf den 15 August 1844.

Stadtschultheißenamt,
Palm.

Schorndorf.

Zu verkaufen: 2 ganz neue Treppen 3′ 3″ breit, 10′ hoch, oben links austretend mit gewundenem Viertel und gestemmten Tritten und Sargen; 1 dto. gerad 11′ hoch und 3′ breit. Zu erfragen bei

Stadtrath Schlagenhauff.

Marbach.

Furnier werden geschnitten und mit nächstem Bothen frei zurückgesendet, 100 Q.Schuh um 2 Gulden, auf den Zoll 12 Blatt oder nach Muster, in der

Furnier Schneid-Mühle zu Marbach a. N.

Nußbaum-Furniere aller Art von 2 bis 6 kr. pr. Q.Schuh sind daselbst stets vorräthig und werden den Herren Möbel-Schreinern hiermit bestens empfohlen.

J. B. Endlich.

Thomashardt,
Oberamt Schorndorf.

Orgel zu verkaufen welche in eine kleine Kirche oder in eine Schule sich eignet, auch früher in einer Kirche stand, 4 Register hat, nehmlich Principal, Octav, Flöten und Koppel, mit angenehmem Ton, auch mit gefälligem Aeußerem zum Vorwärtsspielen gerichtet, ist daselbst zum Verkauf ausgestellt.

Der Preis ist 200 Gulden, etwaige Liebhaber wollen sich an den pens. Förster Faber daselbst wenden, und das Werk gefl. einsehen und hören.

Weitmars.
Oberamt Welzheim
(Putzmühle-Empfehlung)

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen daß bei demselben alle Tag selbst verfertigte neue Putzmühlen mit eisernem Rad, welche Roggen vom Dinkel selbst scheiden, auch solche, wo es nicht der Fall ist, um billige Preise zu haben sind, und wird es sich angelegen seyn lassen, gute Waare zu liefern. Die wohllöblichen Orts-Vorstände wollen dieses in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen lassen.

Den 9 Sept. 1844

Gottlieb Scheifele,
Schreiner.

Cannstadt.
(Maurer- und Taglöhner-Gesuch.)

Tüchtige und ordnungsliebende Maurer finden an der vorderen Tunnel-Mündung des Rosensteins aufs ganze Spätjahr gegen gute Belohnung entweder im Taglohn oder Akkord Beschäftigung, desgleichen stellt der Unterzeichnete zum weitern Abräumen seines Steinbruchs auf der Feuerbacher Haide 15 bis 20 Taglöhner ein.

Schorndorf den 7 Sept. 1844.

Werkmeister Schempp.

Weiler.

Bei Gemeinderath Schnabel kann aus der Stiftungspfleg, wie auch aus seinen Pflegschaften, — ∴ 450 fl. in verschiedenen Posten auf Versicherung oder Bürgschaft aufgenommen werden.

Den 7 Sept. 1844.

T. Schnabel.

Mittelschlechtbach.
(Geschäfts-Empfehlung.)

Ich erlaube mir auf diesem Wege meine gut eingerichtete Zwirnmaschine in Erwähnung zu bringen, wo ich im Stande bin sowohl Faden als aller Art Strickgarn, baumwollene Schnüre darauf zu zwirnen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Fr. Neumeister.

Jonas.

Eine Schneideridille von Ludwig Eichler.

(Fortsetzung.)

Für einen dritten wäre es komisch mit anzusehen gewesen, wie die lächelnde, lockende Miene der Meisterin, nachdem sie den ersehnten Antrag wirklich hervorgelockt, plötzlich in den Ausdruck des höchsten Erstaunens sich änderte und dadurch den Uebergang zu einem vornehmen protegirenden Hochmuthe sich bildete. Es war so frapant, daß Helmich nicht umhin konnte, innerlich „o Weibervolk“ auszurufen.

Nichts desto weniger ergrief er die Hand der Meisterin, drückte sie mit käppisch verehrender Kindlichkeit an seinen Mund und fragte nochmal: „Nun, was meinen Sie?“

Die Meisterin wehrte und stemmte sich, wie sie konnte, sie meinte, die Sache müße doch erst reiflich erwogen werden, sie müße doch mit ihrem Manne erst darüber sprechen, Friederike könne ja möglicherweise durchaus nicht wollen, obgleich sie glaube, daß sie ein zu vernünftiges Mädchen seye u. s. w.

Aber Helmich war durch dergleichen Vorbehalte nicht im Schach zu halten, er war seiner Sache gewiß, und suchte alle ihre Einreden zu beschwichtigen. Unterlassen wir's, die fast ekelhafte Komödie auszumalen, die zwischen den beiden Leuten gespielt wurde, welche durchaus einig waren. Der Erfolg von der Sache war ein förmliches Complott zur Heirath, der Mann und seine Tochter wurden gar nicht berücksichtigt, und die herrliche Schwiegermutter sagte im stolzen Selbstgefühle zu dem Freier: „hier haben Sie mein Wort, zu Ostern ist Hochzeit, und was ich will, das wissen, Sie, muß hier im Hause gelten!“

Helmich wurde mit seiner förmlichen Werbung auf Neujahr beschieden, bis wann Friederike vollkommen einverstanden seyn

werde, der Meister ohnehin! Zum Abschiede reichte Helmich der Meisterin die Hand, indem er zutrauensvoll sagte: „Adieu, Schwiegermama!“ Und diese rief ihm freundlich lächelnd nach: „Adieu, Herr Sohn.“

Als er weg war, sah sie geschwind erst noch ein Mal nach dem Braten, der wohl des öfteren Begiessens unterdeß bedurft hätte; dann aber sah sie vergnügt in das prasselnde Küchenfeuer und baute ihr Luftschlösser nach Herzenslust.

Jonas, der Glückliche, — war es wohl Zufall? — begegnete bei Friederikens Hinausgehen aus der Kirche dieser mit ihrem Vater, und fragte den lezteren dienstbeflissen, ob es etwa zu Hause etwas zu schaffen gäbe.

„Nicht, daß ich wüßte,“ erwiederte Lebrecht, „es müßte denn unter der Kirche Jemand da gewesen seyn mit einer hastigen Bestellung, aber Feiertags arbeiten wir nun einmal nicht. Aber kommt noch ein Bischen mit, Ihr könnt heute Mittag mit uns essen, wenn Ihr sonst nichts Besseres wißt.“

Wie gern Jonas diese wiederholte Einladung annahm, kann man sich denken, er ging ehrbar an der Seite des trippelnden Meisters, und Friederike gab ihm ihr Gesangbuch zu tragen, damit es doch wenigstens aussehe, wie sie sagte — als ob er fromm gewesen sey, da er gewiß die Kirche selten besuche.

So verlebten sie denn wieder einige glückliche Stunden, denn die Frau „Schwiegermama“ war heiter und liebenswürdig wie niemals, so daß Lebrecht seine stille Verwunderung darüber hatte. Gestern Abend und heute Mittag! dachte er kopfschüttelnd, der Sonnenschein hält lange vor, ich glaube am Ende, der Jonas ist ein Hexenmeister, denn wer sonst sollte an dieser Friedfertigkeit Schuld seyn. —

Jonas aber fand in einem unbewachten Momente Gelegenheit, Friederiken zuzuflüstern, daß morgen Abend im Theater Don Carlos gegeben werde, sie möchte es zu arrangiren suchen, daß sie einen Besuch bei Linchen vorschüzen könne, und dann wollten sie alle drei in's Theater gehen.

Dergleichen heimliche Zuflüsterungen haben das Gute, daß sie gar keine Gelegenheit zum Widerspruche darbieten, da wird nicht wie sonst jede Sache von allen Seiten betrachtet, Furcht und dergleichen hat gar keine Zeit sich geltend zu machen, sondern es heißt schnell handeln.

Das that denn auch Friederike. Die Mutter war zu einer Nachbarin für morgen Abend eingeladen und Friederike, die sonst wohl mitgegangen wäre, bat sie nun, lieber Linchen besuchen und dort den ganzen Abend zubringen zu dürfen, was ihr die Mutter denn auch bewilligte, wahrscheinlich — um, von Friederikens Abwesenheit begünstigt, ihrer Klatschfreundin in mysteriösem Orakeltone von dem zu erwartenden Glück Friederikens vorreden zu können.

Das Arrangement war so zu Jedermanns Zufriedenheit getroffen, selbst zu Lebrechts, der nehmlich mit allem zufrieden war und seyn mußte. — — —

Du guter Schiller! hätte doch nur ein Tausendtheil der Seligkeiten, die du durch deine Werke Andern bereitet, dein ziemlich freudenarmes Leben geschmückt! Wessen Augen hast du nicht schon heiter, glänzend und thränenfeucht, wessen Wangen nicht brennend gemacht? Ein jedes Herz hat einst zu den Zeiten des jugendlichen Liebesrausches in trunkener Sehnsucht an deinen Werken geschwärmt!

Jonas stand mit Friederike und Linchen an der Kasse und löste sich drei Billets zum zweiten Range, dann stiegen sie mit einer Art von feierlichem Gefühle die mit Leinwand überzogenen Stufen der Treppen hinauf und mit jedem Schritte kamen sie dem Freudenhimmel näher, der sich vor ihnen aufthun sollte. —

Wie war den Mädchen so neu so feierlich zu Muthe, als sie nun in der Loge Platz genommen hatten, und von oben herab das Publikum musterten, als ihre Blicke neugierig an dem Gemälde des Vorhanges hingen, hinter welchem ihnen die ersehnte neue Welt lag; Jonas aber, der zwischen ihnen beiden saß, hielt selig Friederikens Hand in der seinigen, und hatte Mühe genug, all' ihren Fragen genug zu thun.

Endlich begann die Musik, immer näher kam der Augenblick des Anfangs, immer zärtlicher sah in Hoffnung auf die zu erwartenden Freuden Friederike Jonas an, nannte ihn lieber Franz und war schon im höchsten Entzücken. Da hob sich die Gardine, der Garten von Aranjuez, Prinz Carlos und Domingo nahmen ihre Aufmerksamkeit in Anspruch.

Wozu noch all' die Gefühle schildern, an deren Schilderung man doch verzweifeln muß?

Die süße Romantik des Dramas, die tönenden vollwichtigen Verse schlugen wie Himmelsmusik an das Ohr der entzückten Mädchen, die sich nicht einmal Zeit nahmen, während der Handlung ihrer Wonne durch Zeichen einen Ausdruck zu geben.

Aber als nun der Vorhang nach dem ersten Akte fiel, da wußten sie sich gegen Jonas vor Jubel gar nicht zu lassen. Ach wie herrlich; nein das ist zu schön, u. s. w. klang von ihren Lippen und die dankbaren Blicke, die sie auf Jonas richteten, waren für ihn fast eben so viel werth als der Genuß des Stückes. Immer steigender wurde bei jedem Akte ihre Seligkeit, aber auch stiller tief gefühlter gab sie sich kund. Kam noch dazu, daß Jonas, — sich anstrengend wie die gemeinen Leute sagen, — zwischen dem dritten und vierten Akte drei Gläser Eis, einen Lekerbissen, den sie bisher noch nicht gekannt, herbeigeschafft hatte, so bedarf es keines Wortes mehr, um den Zustand der drei jungen Leute genügend anzudeuten.

Aber auch der schönste Rausch nimmt ein Ende. Don Carlos wurde von seinem Vater dem Großinquisitor übergeben, in Friederikens und Linchens Augen glänzten Thränen des Mitgefühls und Jonas ward bange ums Herz, denn nun sollte die Stunde des Scheidens kommen. Die Mädchen zogen ihre Mäntel fester um die Schultern, sezten sich die Hüte auf, und nur während sie dem ersten Gedränge zu entgehen, noch in der Loge warteten, konnten die beiden Liebenden sich den rechten Abschied sagen. Linchen war discret genug, zu thun, als merke sie nichts von dem Verhältniße ihrer Freundin zu dem schönen Gesellen, und sah hinaus ins wogende Parquet und Parterre.

Friederike reichte Jonas schweigend die Hand, und blickte ihm mit feuchten Augen an, denen man es nicht ansehen konnte, ob Schmerz oder Freude in ihnen sich ausmale.

„Bist Du mir gut?“ fragte Jonas sie lächelnd. — „Ach Franz, wie glücklich könnten wir seyn, wenn Mutter es zugäbe!“

Und als ob ein Schauer sie überliefe bei der Erinnerung an die Mutter, drängte sie hastig zum Gehen. Dem Jonas aber ward's ziemlich bange, erst jezt fiel es ihm ein, daß sie auf verbotenen Wegen wandelten, und auch er konnte eine bange Ahnung nicht unterdrücken, es möge Unheil daraus entstehen.

Linchen nur hielt beim nach Hause gehen das Gespräch aufrecht, indem sie mit unermüdlicher Zunge die Scenen, die ihr im Stücke am schönsten gefallen hätten — d. h. — alle erwähnte und kein Ende finden konnte über den herrlichen Abend.

An einer Straßenecke verließ Jonas die Mädchen, und diese huschten trippelnd auf Meister Lebrechts Wohnung zu. Als sie

oben schon Licht sahen, ergrief Friederike aufs Neue die Bangigkeit, und Linchen entschloß sich, mit ihr hinauf zu gehen, um mit etwaniger Nothlüge bei der Hand zu seyn, wenn Frau Lebrecht schon zu Hause seyn und sich auf's Examiniren legen sollte. — Sie war in dergleichen geübter als Friederike, da sie bei ihrer Tante stets leicht Glauben fand und sich daher die zum Lügen nöthige Unbefangenheit erworben hatte, zu der Friederike bei ihrer stets mißtrauischen und immer hart urtheilenden Mutter es nie bringen konnte. Sie traten ins Haus, das glücklicherweise noch offen war, leise stiegen sie die Treppe hinan, Linchen klingelte und stellte sich in's Vordertreffen zum etwaigen bösen Empfang, aber siehe da, Meister Lebrecht schlürfte durch die Küche heran, machte auf und sagte freundlich: „Na, Kinder, seyd ihr da?"

Das war mit einer Unbefangenheit gesprochen, daß sie gleich gutes Wetter merkten. Sie fielen dem alten um den Hals und fragten, ob Mutter schon zu Hause sey.

„Nein, noch nicht," sagte er, „sie wird wohl auch bald kommen. Aber ihr seht ja so verfroren aus!"

— „Wir sind noch ein Bischen die Straßen auf- und abgegangen," antwortete Linchen schnell, „das Wetter ist so hübsch klar."

Linchen gieng bald, um zu sehen, was ihre Tante mache, die wieder den ganzen Abend hatte allein liegen müßen. Friederikchen zog sich gleich ihr Nachtkleidchen heran, und hatte Muth genug, die Mutter bei ihrer Nachhausekunft zu empfangen, als ob nichts vorgefallen wäre, und so nahm denn der Tag wieder Erwarten ein glückliches Ende. —

Auch Jonas, der übrigens nach dem Theater noch ganz wohlgemuth in eine Tabagie gegangen war, und sich ganz gütlich gethan hatte, auch Jonas kam am andern Morgen trotz des dritten Feiertags auf die Arbeit, um zu sehen, ob die Luft rein sey?

Er saß allein in der Werkstube und arbeitete; Friederike schlüpfte hindurch und versicherte ihn, daß die Mutter nichts gemerkt habe, und wie sie noch gar nicht sich erholen könne von der Freude, die sie gehabt; die ganze Nacht habe sie von weiter nichts geträumt, als von der Königin und Don Carlos. So waren denn beide beruhigt über die Heimlichkeit ihrer genossenen verbotenen Freuden, und gaben sich freudig den besten Hoffnungen hin für ihr künftiges Glück. Aber ach, es sollte bald und schrecklich genug enden! Es giebt kein Paradies ohne Schlangen, kein Entzücken, das nicht einen bitteren Nachgenuß hätte!

Friederikchen stand am andern Morgen des vierten Feiertags (es giebt Leute, die bis zum fünften und sechsten zählen) auf einem großen Fußbänkchen vor dem großen Waschspinde und ordnete als wirthliche Tochter des Hauses darein die Wäsche, leise vor sich hin ein Liedchen summend, und sich eher des Himmels Einfälle vermuthend, als was nun geschah.

Sie sah ihre lustige Stimmung auf's Schnödeste unterbrochen durch eine wohlberechnete Ohrfeige von der eben erst aufgestandenen Mutter Hand. Der saubere Morgengruß kam ihr so überraschend, daß sie Licht nebst Leuchter, den sie in der linken Hand hielt, erschreckt fallen ließ und nicht einmal Zeit gewann, in Weinen auszubrechen. Nun gieng im Dunkeln — denn das Licht war am Boden bald erstorben — noch ein nachhelfendes Gehusche von Seiten der Frau Mama an, welche, nachdem ihre Friederike durch eine rasche Wendung entwischt war, ihrer empörten und empörenden Zunge freien Lauf ließ.

„Die abscheuliche liederliche Dirne," hieß es da, „willst Du uns mit Gewalt in Schande bringen, daß die Welt mit Finger auf uns zeigen soll, und sagen, wir hätten unser Kind schlecht erzogen, und sie treibe sich mit den Gesellen Abends herum? Wo bist Du vorgestern Abend gewesen? Antwort! He? — In der Komödie bist Du gewesen, mit dem windigen Burschen, dem Jonas, und sezt sich noch großpreislich vorne hin mit ihm, daß ja alle Leute sehen können, wie sie mit ihres Vaters Gesellen scharmirt und schön thut. Aber wart nur, ich werde Dir die Spaziergänge aus dem Kopf treiben."

Mittlerweile war Meister Lebrecht, durch dieses Morgenständchen aus seinem Schlafe geweckt worden, der so fest gewesen, daß er seine theure Ehehälfte nicht hatte aufstehen hören. Emsig huschte er in die Pantoffeln und den Schlafrock, der vor dem Bette lag, und fragte mit aller verdrießlichen Courage eines unsanft Geweckten zur dunkeln Stube hinein:

„Na, was habt ihr denn schon wieder am frühen Morgen?"

Die Alte, welche wußte, daß dies keine der gewöhnlichen Auszankungen war, die alle Tage vorfielen, sondern eine Gelegenheit, von der sie möglicherweise Monate lang Gebrauch machen konnte, ging in das nebenliegende Zimmer, wo ihr Mann und Licht sich befand, und rief Friederike barsch herein, die weinend den Befehl befolgte. [Fortsetzung folgt.]

Auflösung des Räthsels in Nro. 37.
Maulwurf.

Frucht-Preise in Winnenden vom 12 Sept.	höchster fl.	höchster kr.	mittl. fl.	mittl. kr.	niedr. fl.	niedr. kr.
Kernen per Scheffel	13	20	13	—	—	—
Roggen „	10	8	9	36	—	—
Dinkel „	—	—	—	—	—	—
Dinkel neuer „	6	18	5	50	5	30
Gersten „	9	—	8	—	7	28
Haber neuer „	5	6	5	—	—	—
Erbsen per Simri	—	—	—	—	—	—
Wicken „	—	46	—	44	—	—
Einkorn „	—	—	—	—	—	—
Welschkorn „	1	40	—	—	—	—
Ackerbohnen „	1	12	1	8	—	—

Frucht- 2c. Preise in Schorndorf den 17 Sept.	höchst. fl.	höchst. kr.	mittl. fl.	mittl. kr.	niedr. fl.	niedr. kr.
Kernen per Scheffel	13	52	—	—	—	—
Waizen „	13	52	—	—	—	—
Roggen „	—	—			—	—
Gersten „	10	—				
Haber alter „	—	—				
Mischling	—	—				
Linsen per Srt.	—	—				

Kernenbrod 8 Pfund	24 kr.	Ochsenfleisch 1 Pfund	9 kr.
1 Kreuzerwck soll wägen	7 L.	Rindfleisch 1 —	8 kr.
Schweinefleisch, abgezog.	9 kr.	Kalbfleisch 1 —	8 kr.
— — ganz	10 kr.	Hammelfleisch —	kr.

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

Nro. 39. **Donnerstag den 26 September** **1844.**

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1½ kr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Der Oberamts-Geometer hat mit Ablauf dieses Monats eine Geschäfts-Uebersicht über den Stand der Fortführungs-Geschäfte dem k. Cataster-Bureau vorzulegen. Behufs dessen werden nun die Orts-Vorsteher und Verwaltungs-Aktuare angewiesen, binnen 10 Tagen dem Oberamts-Geometer Daimler hier über folgende Punkte Notizen zu geben:

1.) über die Zahl der Güter-Veränderungen vom 1 Juli 1843 bis 30 Juni 1844.
2.) Desgleichen vom 1 Juli 1844 bis auf die neueste Zeit.
3.) Die Anzahl der Parzellen, welche die unter 1 und 2 angegebenen Veränderungen hervorbringen.
4.) Ob der Eintrag der unter 1 und 2 angegebenen Veränderungen im Güterbuchs-Protokoll vollzogen ist? im Verneinungsfall, warum nicht?
5.) Wie viele Handrisse beigebracht sind und wie viele noch fehlen, hinsichtlich der ad 1 und 2 bemerkten Veränderungen.
6.) Ob die Veränderungen beim Steuersatz berücksichtigt und in's Güterbuch übertragen sind, auch ob die Vollziehung im Güterbuchs-Protokoll nachgewiesen ist?
7.) Ob im Primär-Cataster die Hinweisung der Veränderungen zum Ergänzungsband vollzogen ist?
8.) Ob im Primär-Cataster die — bei den Parzellen-Nummern stehenden — Littern, nach dem vom königl. Cataster-Bureau mitgetheilten Verzeichniß in Unter-Nummern abgeändert sind?

Den 18 September 1844. K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. In Gemäßheit Regierungs-Erlasses vom 10 d. wird den Gemeinde-Vorstehern zu erkennen gegeben, daß die Reinigung besteigbarer Essen-Kamine der Feuer-Arbeiter, wie nach §. 19 der Verfügung vom 16 Oktober 1843 (Reg.-Bl. 1843 S. 782) die Reinigung unbesteigbarer Kamine durch die Kaminfeger in dem Falle entbehrlich und daher nicht zu fodern ist, wenn in den Essen der betreffenden Feuerarbeiter unzweifelhaft nur Holzkohlen oder Steinkohen gebrannt werden. Wo Holz oder Torf gebrannt wird, sind die Essenkamine der Reinigung gleich andern Kaminen unterworfen, auch hat diese Reinigung Statt zu finden, wenn etwa Essenkamine und Küchen oder Ofenkamine, was bei Neubauten nicht mehr gestattet werden darf, zusammen geschleift seyn sollten. An die Stelle der Reinigung der besteigbaren Essenkamine hat da, wo eine solche nach dem Vorstehenden unterbleiben darf, jährlich zweimal eine bei dem Feuerschau-Umgang vorzunehmende genaue Besichtigung dieser Kamine durch den Kaminfeger Statt zu finden.

Die Orts-Vorsteher haben die betreffenden Personen hienach zu bescheiden, und den Vollzug zu überwachen.

Den 19 Sept. 1844. K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Mehrfältige Beschwerden, daß einige Orts-Vorsteher den Auffoderungen der bestellten Aufseher zu Stellung von Strafschuldnern zum Abverdienen nicht genügend entsprechen, veranlaßt die unterzeichnete Stelle, die Verordnung der k. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 15 Jan 1836 den betreffenden